

Dunkle Wolken über dem Funpark

Kürzungen in Jugendbereich bedrohen auch Vaja-Arbeit

Von unserer Mitarbeiterin
Birgit Krieger

OBERVIELAND. Im Awo-Funpark Kattenturm läuten die Alarmglocken: Sollten die angekündigten Kürzungen im Anpassungskonzept (APK) tatsächlich in voller Höhe umgesetzt werden, müsste die Einrichtung nach Einschätzung des Controllingausschusses sehr wahrscheinlich schließen. Auch die Straßensozialarbeit des Vereins zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) wäre akut gefährdet.

Wie bereits berichtet, plant das Sozialressort, das Budget für die Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen zu kürzen. Zwar steht noch nicht endgültig fest, wie hoch diese Kürzung ausfallen wird, doch in Obervielend gehen die Betroffenen erst einmal vom Schlimmsten aus. Das wären 50 000 Euro, die ihnen jeweils für 2008 und 2009 gestrichen werden würden.

Bisher bekam der Stadtteil aus dem APK jährlich 359 000 Euro. Aus diesem Topf wurden der Awo-Funpark, das Awo-Kinder- und Jugendhaus, die Kinder- und Jugendfarm, die Jugendangebote im Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervielend (BGO) und die Vaja-Streetworker unterstützt.

Über die Verteilung der Gelder entscheidet der Controllingausschuss. Sabine Blumstengel, die für die CDU im Beirat Obervielend sitzt und dem Controllingausschuss angehört, hofft, dass die Kürzungen nicht so drastisch ausfallen werden, wie zunächst angekündigt. Sollten allerdings tatsächlich jährlich 50 000 Euro weniger zur Verfügung stehen, stuft sie den Funpark und das Streetworker-Projekt als die Kandidaten ein, die die Auswirkungen am stärksten spüren würden.

Dieser Einschätzung kann man bei der Awo nicht folgen. Klaus Westing, Referatsleiter Kinder, Jugend und Familie, glaubt nicht, dass die Kürzungen so stark ausfallen werden. „Ich sehe noch nicht, dass der Funpark geschlossen werden müsste“, sagt Westing. Er vermutet vielmehr, dass der Awo als vergleichsweise großem Träger der

Schwarze Peter zugeschoben werde. Das sei ein „schändliches Spiel“, denn auch die Awo habe keine Möglichkeit, eventuelle Kürzungen intern auszugleichen. „Wir arbeiten kostendeckend und setzen ausschließlich auf eingeworbene Zuwendungen“, stellt Westing klar. Sollte tatsächlich weniger Geld fließen, könne es durchaus eng werden für den Funpark. „Das wäre desaströs“, sagt Westing, denn der Funpark liege mitten im sozialen Brennpunkt.

Auch bei Vaja werden die möglichen Kürzungen als Bedrohung empfunden. Das Streetworker-Projekt erhält jährlich insgesamt 22 000 Euro aus dem APK. Die gleiche

Summe wird aus dem Topf „Wohnen in Nachbarschaften“ (WiN) noch einmal oben draufgelegt. Die WiN-Förderung richtet sich nach der Höhe der APK-Gelder. Sollte die Förderung aus dem APK gekürzt werden oder ganz wegfallen, würde dies also auch die WiN-Förderung verringern.

Petra Brandt, Geschäftsführerin bei Vaja, hält die Straßensozialarbeit für unverzichtbar, gerade in Kattenturm. Zwei Streetworker-Teams in Teilzeitbeschäftigung suchen mehrere Jugendgruppen auf, die ihre Freizeit auf der Straße verbringen und dabei häufig auf dumme Gedanken kommen. Die Sozialarbeiter versuchen, die Jugendlichen an bestehende Freizeitangebote heranzuführen. Sie unterstützen die Jugendlichen auch dabei, eine schulische oder berufliche Perspektive zu entwickeln. „Die Straßensozialarbeit ist die einzige Chance, an diese Jugendlichen heranzukommen“, sagt Brandt. Sollte das Projekt eingestellt werden, würde das sehr wahrscheinlich bedeuten, dass die Jugendlichen sich selbst überlassen wären.